

sehen. Hanne hatte ihm ein delikates Abendessen zurecht gemacht, und die Quantität war eine solche, daß selbst Pimpelmeiers wie immer gesegneter Appetit nicht im Stande war, dieselbe zu bewältigen. Eben hatte er seine Kinnbacken außer Thätigkeit gesetzt und schaute traurigen Blickes auf die vor ihm stehenden Reste, während er zu bedauern schien, daß sein Magen nicht noch einmal so groß sei. — Hanne war durch den freundlichen Empfang, den sie ihm zu Theil werden ließ, bedeutend in der Achtung Pimpelmeiers gestiegen, und als sie sich jetzt neben ihn niederfestete, konnte dieser nicht umhin, seinen Arm um ihre umfangreiche Taille zu legen, ihr in den süßesten Schmeicheltönen, die je seinen dicken Lippen entfloßen waren, zu danken und sie zu versichern, daß er sie vom ersten Augenblick an in sein Herz geschlossen habe. Auch Hanne gestand unter holdem Erröthen ihrer Pausbacken, daß das erste Zusammentreffen auf sie dieselbe Wirkung ausgeübt, und daß sie noch nie einen so hübschen Menschen gesehen habe, wie ihn.

Durch dies letzte Urtheil wurde Pimpelmeier besonders gerührt — das hatte ihm bis jetzt noch Niemand gesagt — er fühlte sich deshalb bewogen, die schwellenden Lippen, welche die beseligenden Worte gelispelt, mit einem Kusse zu schließen, der mit einem so kräftigen Knalleffekt endete, daß selbst Pimpelmeier beinahe erschreckt zurückfuhr.

Als er sich von Hanne getrennt, um sein Lager aufzusuchen, kam er an dem Zimmer vorbei, in dem Else soeben sang; er wurde dadurch noch sentimentaler gestimmt und als er längst in tiefem Schummer lag, verfolgte ihn noch immer der Gedanke: „ach, wenn Du wärst mein eigen.“

IV.

Wer in den darauffolgenden Wochen den Fährich v. Käferstein sah, beständig Elsen umflatternd wie der bunte Schmetterling die Blume, der hätte sicher gemeint, in ihm den eifrigsten Anhänger der Lehren Plato's über die Liebe zu finden. Er spielte seine Rolle aber auch sehr gut, und Niemand würde hinter dieser Maske noch denselben realistischen Käferstein vermuthet haben, der nicht öfter davon Zeuge gewesen wäre, wie Abends an der Hausthür zwei Gestalten in herzlicher Unterhaltung sich befanden, von denen die eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Fährich von Käferstein hatte, die andere unschwer die dicke Hanne errathen ließ.

Käferstein und Hanne? Wie reimt sich das zusammen? — Der Fährich hatte die saubere Hanne nicht aus dem Gedächtniß verloren, und wenn er auch die Gelegenheit eines Zusammentreffens mit ihr nicht gerade suchte, so ging er einem solchen durchaus nicht aus dem Wege. Dabei kniff er der dicken Hanne in die Wangen, und als diese den frechen Attentäter näher in's Auge faßte, fand sie, daß er ein recht hübscher Mensch, und daß es ja eigentlich gar kein Unrecht sei, wenn sie sich das gefallen lasse. So wurden die Beiden bekannt und bekannter, bis schließlich Hanne auch darin kein Unrecht mehr fand, daß sie, wenn der ahnungslose Pimpelmeier sich empfahlen, dem Fährich noch ein Stündchen im Hausflur widmete.

Armer Pimpelmeier, betroge Else! — Doch nein, betrogen nicht; noch hatte Herr von Käferstein sich wohl gehütet ein Wort fallen zu lassen, welches Elsen das Recht gegeben hätte, ihn einen Betrüger zu nennen. Freilich sagten seine Blicke und dann und wann hervorquellende Seufzer genug, und insofern war Else zu bedauern, als sie sich auf Grund dessen in einen, für ein siebenzehnjähriges Mädchenherz so schönen Traum hineingeträumt hatte. Bisher hatte Else zu keinem jungen Manne in näherer Beziehung gestanden, Nichts war daher natürlicher, als daß das Erscheinen des Fährichs im engen Familienkreise für ihr einfaches Leben epochemachend ward. Bald hatte sie mit ihm eine Masse jener kleinen Geheimnisse zu theilen, die sie einander unentbehrlich machten; in seiner Nähe zu sein, seinen Worten zu lauschen, das war ihr jetzt das Liebste, und nur mit Schaudern dachte sie an eine Trennung. — Der Portepesfährich v. Käferstein entdeckte täglich neue Reize in dem harmlosen, naiven Mädchen, und es gab Augenblicke, in denen er sich wirklich einbildete sie zu lieben.

Da ließ die Vorsehung ein Ereigniß stattfinden, welches die gefürchtete Trennung für beide Theile nicht nur erleichterte, sondern sogar wünschenswerth erscheinen ließ.

Es war am letzten Abend vor dem Abmarsche des Detachements. Der Ballsaal im goldenen Löwen, dem nobelsten Gasthof des Ortes, war hell erleuchtet, leicht schwebten die tanzenden Paare dahin, verfolgt von dem scharfen Auge der beobachtenden Mütter. Unter diesen befand sich auch die Frau Bürgermeisterin, die nicht wenig stolz darauf war, ihre Else im Arme des Fährichs sich drehen zu sehen; um welcher Ehre willen sie natürlich von den andern Müttern arg beneidet wurde. Der Fährich war aber auch wirklich ein flotter Tänzer und es schien, als ob er gerade heute seine ganze Geschicklichkeit zeigen wollte.

Else war glücklich; dafür sprach wenigstens ihr freudetrunkenes Auge und der rosigte Hauch, der das liebliche Gesicht verklärte; sie sah nicht die scheelen Blicke und hörte nicht die hämischen Bemerkungen, welche der Neid den Andern entlockte. — Schade nur, daß der Fährich sich ausbedungen hatte, schon um zehn Uhr sich beurlauben zu dürfen; — aber es war ja ganz natürlich: er hatte einen anstrengenden Tag vor sich und wollte sich deshalb durch einen gründlichen Schlaf stärken. Ja, gesagt hatte er das, oder — gelogen hatte er das; denn die einfache Wahrheit war, daß er Hannen für heute Abend das letzte Rendezvous versprochen, und daß diese ihn um zehn Uhr an dem gewohnten Ort erwartete.

Er verabschiedete sich also um diese Zeit von Else und der Mama,

um fünf Minuten später an der Hausthür in die Arme der liebenden Köchin zu sinken.

Doch, mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreiet schnell!

Else verspürte nach dem Weggange des Fährichs nicht die geringste Lust zum Tanzen mehr und wußte die Mama bald zum Verlassen des Ballsaals zu bewegen. Daß ein solcher Entschluß zur Ausführung kommen könne, daran hatte der Fährich allerdings nicht gedacht. Glücklicherweise bemerkte die wachsame Hanne in der Ferne zwei sich nahende Gestalten, und eine Ahnung sagte ihr, daß das die Frau Bürgermeisterin nebst Fräulein Tochter sein müsse. Rasch wurde die Thür geschlossen, und die Beiden beeilten sich den Vorraum der zweiten Etage zu gewinnen, auf dem Pimpelmeier seine Wohnung hatte, um hier die unerwartete Störung vorübergehen zu lassen. Jetzt war die Frau Bürgermeisterin mit Else vor ihrem Zimmer angelangt und wollte eben eintreten, als ein ziemlich starkes Geräusch von der oberen Treppe her hörbar wurde. — Der Fährich hatte eben eine unvorsichtige Bewegung gemacht, und, mit der Lokalität nicht vertraut, gegen einen alten Kleiderschrank gestoßen.

„Ist Jemand oben?“ rief die Stimme der resoluten Frau Bürgermeisterin hinauf.

„Pimpelmeier“, schallte es aus dem Munde des Fährichs, der einen kurzen Entschluß gefaßt, laut, mit verstellter Stimme zurück.

„Befehlen der Herr Fährich noch Etwas?“ mischte sich hier der wirkliche Pimpelmeier in die Unterhaltung, der, im Halbschlummer liegend, seinen Namen gehört und nicht anders gemeint hatte, als daß sein Herr noch einen Befehl für ihn habe.

In demselben Augenblick erschien Else mit einem Licht am Fuße der Treppe und beleuchtete ein Bild ohne Worte, aber doch so sprechend, wie es sprechender kein Dialog gemacht haben würde.

Sie hätte beinahe aufgeschrien und den Leuchter fallen lassen — war das Wirklichkeit, oder war es Täuschung?

Mit geisterlichem Gesicht starrte sie hinauf, wo die beiden Hauptpersonen des Dramas, der Fährich und die Hanne, standen; Ersterer sichtlich bemüht seinem Gesichte einen verächtlichen Zug zu geben, während Letztere das zur Seite gewandte Antlitz in den Händen verbarg. Links, in dem Rahmen eines kleinen Schiebefensters, zeigte sich das dicke Gesicht Pimpelmeiers, der nun ebenfalls den Zusammenhang der Handlung entdeckt zu haben schien, und dessen stierer Blick sich fest auf die Gestalt der treulosen Geliebten heftete, als wolle er dieselbe unauslöschbar seinem Geiste einprägen. — Kein Wort unterbrach die stumme Scene, die sich in kaum einer Minute abspielte.

Else und ihre Mutter, die etwas wie „schändlicher Mensch“ vor sich hin sprach, verließen zuerst den Schauplatz. Ihnen folgte der Fährich, der wohl einsehen mochte, daß er hier eine sehr lächerliche Rolle spielte, mit Bindeseile die Treppe hinabstürzend, ohne der beschämten Hanne Lebewohl zu sagen, die sich als vierte in ihr Kämmerlein zurückzog. Der Letzte, welcher seinen Platz verließ, war Pimpelmeier, in dessen schwarzer Seele die düstersten Nachgedanken arbeiteten und den sonst so festen Schlaf von seinem Lager fernhielten. Es war Alles wieder still im Hause; nur wer an Elsen's Schlafgemach vorüberkam, hätte ein unterdrücktes Schluchzen vernehmen können.

Am andern Morgen hatte sich der Hauptmissethäter zeitig aus dem Staube gemacht und kam auch nicht wieder zurück. Er ließ durch Pimpelmeier seine Sachen abholen, empfahl sich brieflich und sprach seinen Dank für die freundliche Aufnahme aus.

Im Hause traf Hanne mit Pimpelmeier zusammen: sie hätte gar zu gern von ihm Abschied genommen, sich wieder mit ihm ausgesöhnt, aber ein eifriger Blick der Verachtung seinerseits belehrte sie über die Veränderung, welche die vergangene Nacht in seinem Gemüthe bewirkt hatte.

Der Portepesfährich v. Käferstein schied trotzdem von B. mit dem Bewußtsein, sich recht gut amüsirt zu haben; und als er nach vier Wochen, zum Lohn für seine gute Führung, die Spanletten tragen durfte, fand er auch die letzte Episode amüsant.

Pimpelmeier tröstete sich bald über den Verlust der treulosen Geliebten, nachdem er überlegt, daß er von ihr überhaupt mehr Schinken- und Wurstfüllen erhalten, als er im Voraus berechnet hatte.

Ständesammliche Nachrichten

vom 18. bis mit 19. September 1876.

Geboren: 266) Dem Handarbeiter Heinrich Emil Baumgärtel eine Tochter. 267) Dem Klempner William Gläß ein Sohn. 268) Dem Expedient Louis Erdmann Räßig ein Sohn. 269) Der unverehel. Räherin Christiane Auguste Schlot in Wildenthal ein Sohn. 270) Dem Handarbeiter Carl Ernst Müller ein Sohn. 271) Dem Tischler Ernst Otto Guido Lippold ein Sohn. 272) Dem Handarbeiter Louis Bernhard Unger ein Sohn. 273) Der unverehel. Räherin Friederike Wilhelmine Reichsner eine Tochter. 274) Dem Politzer Ernst Heinrich Kunz ein Sohn. 275) Der unverehel. Räherin Anna Johanne Franz eine Tochter.

Aufgeboren: 66) Der Müller Franz Adolph aus Fährbrücke bei Zwitzkau mit Auguste Stark aus Wolfgrün.

Eheschließung: 42) Der Sattler Gustav Hermann Pawlowski mit Anna Klinde Heinz hier.

Gestorben: 160) Der Handarbeiter Gustav Eduard Brunner, 34 Jahre alt. 161) Des Tischlers Friedrich Schubert Tochter Wilha Helene, 2 Jahre alt. 162) Des Fuhrmanns Hermann Reichsner Tochter Minna Marie, 5 Jahre 10 Monate alt. 163) Des Waldarbeiters Carl Robert Preitschneider in Wildenthal Sohn Hugo Bruno, 10 Wochen alt. 164) Des Bordruckers Emil Weiß Tochter Johanna Elise, 3 Wochen alt. 165) Christliche Friederike verehel. Herffoh geb. Stephani, 70 Jahre alt. 166) Der Schlossermeister Johann Christian Friedrich Junt, 73 Jahre alt.